

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1816]

Der abyssinische Hornvogel

[urn:nbn:de:bsz:31-263478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263478)

und Kuffag aus einer dünnen pergamentähnlichen Masse gebildet, und dabei hohl sind, so ergibt sich ihre große Leichtigkeit von selbst. Freilich macht eben diese große Leichtigkeit, daß der Vogel mit seinem großen Schnabel weder zerreißen noch zermälmen kann; doch dessen bedarf er nicht, weil sein Magen die ganz verschluckten Speisen hinlänglich verdaut. Es läßt sich aber ein ganz anderer Zweck denken, den der ungemein große Schnabel mit seinem sonderbaren Kuffage haben kann, nämlich ein solcher Grad von Verfeinerung der Geruchswerkzeuge, wovon man unter den Vögeln nur wenig Beispiele antrifft. Alle Säugethiere von sehr scharfem Geruch haben eine ungemein große, obgleich in einander gefaltete Nasenschleimhaut, welche das eigentliche Organ des Geruchs ist, z. B. die Hunde. Da bei den Vögeln die Geruchswerkzeuge mit dem Schnabel verbunden sind, und die Schleimhaut einen Theil der innern Höhle desselben umkleidet, so konnte sie nicht so gefaltet und dadurch der Geruch verstärkt werden, wie bei Hunden und anderen Säugethiere, wo die Nase eine eigene Hervorragung ausmacht. Wollte die Natur einen Vogel mit einer ausgezeichneten Geruchsschärfe begaben; so mußte die innere Höhle des Schnabels eine hinlängliche Fläche darbieten, über welche sich die ungewöhnlich große Schleimhaut verbreiten konnte. Vielleicht also, daß bei den Hornvögeln nicht nur die Wurzelhöhle des Oberkiefers, sondern zugleich auch der Kuffag mit der Nasenschleimhaut überkleidet, und dadurch der Geruch dieser Thiere zu einem hohen Grade verfeinert ist. Da diese Vögel auch auf Nas und vielleicht darauf ganz vorzüglich angewiesen sind, so konnte ihnen ein besonders scharfer Geruch keines Weges unnützlich seyn, und wer weiß, welche besondere Umstände in ihrer Lebensart denselben um so nöthiger machen.

Der abyssinische Hornvogel.

(*Buceros abyssinicus.*)

Die Größe dieser Gattung wird verschieden angegeben. Bruce, welcher selbst in Abyssinien war, und den Vogel also in seinem Vaterlande beobachtete, gibt ihm eine Länge von 3 Fuß und 10 Zoll; demnach kömmt er ungefähr dem vorigen gleich; doch hat er in der Gestalt mehr mit dem Raben gemein. Der 9 Zoll lange dicke Schnabel ist nur wenig gebogen, an den Seiten zusammengedrückt, und die obere Kinnlade an der Wurzel mit einer halbkreisförmigen Hervorragung versehen, welche dritthalb Zoll im Durchmesser hält, und einigermassen dem Helme des Casuars gleicht. Bruce nennt diese Hervorragung ein Horn und sagt, daß es bald auf dem Schnabel, bald vorn am Kopfe vor der Wurzel des Schnabels stehe. Der Masse oder Substanz nach kömmt es ganz mit dem Schnabel überein, ist

aber so dünn, daß es dem Fingerdrucke leicht nachgibt. Schnabel und Auffatz sehen rußschwarz aus; aber an der Wurzel des Oberkiefers befindet sich auf jeder Seite eine röthliche Stelle. Die Augen umgibt eine kahle violettbraune Haut, welche sich auch längs der Kehle und eines Theiles des Halses herabzieht. Allenthalben hat das Gefieder eine dunkle rußschwarze Farbe; nur die großen Schwungfedern sind weiß und die Kleinern, nebst einem Theile der Flügeldeckfedern lohgelblichbraun. Die Beine sehen aschgrau aus, und sind länger, als bei der vorigen Gattung.

Geoffroy beschreibt den abyssinischen Hornvogel, welcher nach ihm mit dem africanischen einerley ist, bis auf die weißen Schwungfedern glänzendschwarz; den Auswuchs auf dem Schnabel daumenshoch, weit weicher, als die Substanz des Schnabels, und mit einer Oeffnung in Form eines Kleeblatts, welche 1 Zoll lang und anderthalb Zoll breit ist. Inwendig befindet sich ein zartes Häutchen, welches das Eindringen fremder Körper in die Hervorragung verhindert. Das Innere steht mit dem Kopfe in Verbindung. Nur erst, wenn der Vogel älter wird, zeigt sich die Oeffnung; so lange er jung ist, hat der Auffatz die oben beschriebene Form.

Abyssinien und andere Länder von Afrika sind das Vaterland dieses Vogels. Er bleibt mehrentheils auf der Erde, hat einen ziemlich langsamen Gang, wie der Hahn, doch schwerfälliger. Er fliegt auch nur langsam, kurze Strecken und niedrig. Gemeinlich sieht man ein Männchen und ein Weibchen, bisweilen auch ein Männchen und zwey Weibchen, aber nie mehr beisammen. Es sind mißtrauische Vögel, ungeachtet man sie, wenigstens in den Gegenden, wo heidnische Neger wohnen, nie schießt und schießen läßt. Die Neger halten sie nämlich für heilig und glauben, daß in dem Bezirk, wo ein solcher Vogel getödtet wird, Jedermann den Schnupfen bekomme. Nach Bruce soll er sich, der Aussage der Abyssinier zu Folge, vom Nase nähren, welches jedoch dieser Reisende nie selbst sah. Er fand vielmehr den Vogel öfters auf den Feldern, die mit dem Tes, einer abyssinischen Getreideart, besät waren. An den Spizen dieses Getreides sitzen gemeinlich eine Menge grüner Käfer. Diese streift der Vogel ab, und daher findet man sie in Menge in seinem Magen. Ob diesem Fraße der fauligstinkende Geruch zuzuschreiben sey, welchen der Vogel aushaucht, ist ungewiß.

Der abyssinische Hornvogel nistet auf großen Bäumen, vorzüglich gern in der Nähe der Kirchen. Sein erstaunlich großes Nest ist bedeckt, wie ein Elsternest. Es sitzt nicht hoch über der Erde am Stamme fest. Das Weibchen soll 18 Eyer ausbrüten.